

Gegen das Vergessen – Gedenktage vom Kaiserreich bis heute

Nach einer Idee von Dr. Peter Lautzas



© Gemeinfrei

Die meisten unserer gesetzlichen Feiertage haben eine lange religiöse Tradition, auch wenn die Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft im Allgemeinen abgenommen hat. Daneben gibt es staatliche Feiertage wie den 3. Oktober oder Gedenktage wie den 27. Januar. Diese Erinnerungsanlässe bieten vielfältige Möglichkeiten zur Geschichtsvermittlung. In welchem historischen Kontext stehen sie? Hat sich ein Bedeutungswandel vollzogen? Oder wie stark sind sie im Bewusstsein der Menschen verankert? Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien werfen einen Blick auf die Tradition von staatlichen Gedenk- und Feiertagen seit 1871. Dabei stehen neben ihrer Geschichte vor allem ihre Wahrnehmung zu unterschiedlichen Zeiten, ihr Stellenwert in der Gesellschaft und ihre demokratischen Traditionslinien im Fokus.

Gegen das Vergessen – Gedenktage vom Kaiserreich bis heute

Nach einer Idee von Dr. Peter Lautzas

Fachwissenschaftlicher Teil	1
Staatlich verordnete Erinnerungskultur	1
Das Deutsche Kaiserreich und der 18. Januar	1
Mythos und Desillusionierung des 20. Juli 1944	2
Internationales Gedenken an den Holocaust	3
Der „Tag der Deutschen Einheit“	3
Neue Tendenzen der Erinnerungskultur	5
Ein Schicksalstag in der Diskussion	5
Didaktisch-methodischer Teil	6
Literatur	8
Materialien und Arbeitsaufträge	11
Die Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871	11
Gedenken an den deutschen Widerstand	20
Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus	32
Erinnerung in Ost und West – 17. Juni und 3. Oktober	42
Deutsche Traditionen des Erinnerns	53

Vergangenheit löst und in stärkerem Maße eine Orientierung für unsere heutige Gegenwart bietet, um damit eine Basis für zukünftiges Handeln angesichts zahlreicher neuer Herausforderungen zu schaffen (Giesecke, Dana; Welzer, H.: Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur. Edition Körber. Hamburg 2012).

Didaktisch-methodischer Teil

Die nationale Erinnerungs- und Gedenkkultur eröffnet vielfältige Chancen für einen schüler- und kompetenzorientierten Geschichtsunterricht. Bei der Untersuchung historischer Feier- und Gedenktage werden die Lernenden mit vielfältigen Quellengattungen – insbesondere mit Ansprachen und Reden – konfrontiert, die eine kritische Analyse erfordern. Dabei stellen sich Fragen nach dem historischen Kontext, nach zeitbedingten, interessen geleiteten und perspektiven gebundenen Argumenten fast von selbst. Indem die Jugendlichen den Wandel der Gedenktage und Erinnerungsrituale untersuchen, erkennen sie, wie sehr Geschichtsbilder und die Instrumentalisierung historischer Ereignisse von der aktuellen politischen Situation geprägt und von widerstreitenden Interessen bestimmt sind. Sie diskutieren die gesellschaftliche Integrations- und Orientierungsfunktion kollektiver Erinnerung.

Das Thema hat dabei zugleich eine unmittelbare lebensweltliche Relevanz und bietet aktuelle Anknüpfungspunkte. Es bietet vielfältige Anlässe für lebendige Diskussionen in Ihrem Oberstufenunterricht, leistet Orientierung und fördert die Ausbildung kritischer Urteilskompetenz.

Die etwas konventionell anmutende Aufteilung in Unterthemen bietet den Vorteil, dass das Thema nicht zwangsläufig als Ganzes absolviert werden muss. Stattdessen können, je nach Lehrplan, einzelne Materialien aus der Reihe entnommen, den jeweiligen historischen Abschnitten zugeordnet und dort vertiefend behandelt werden. In den Lehrplänen ist die Geschichte Deutschlands vom Wilhelminischen Reich über die Weimarer Republik und das Dritte Reich bis zur Geschichte der DDR und vor allem der Bundesrepublik vorgesehen. Das Thema der nationalen Gedenktage lässt sich daher gut damit verbinden. Die Arbeit mit den hier zusammengestellten Materialien bietet zahlreiche Möglichkeiten der thematischen Ausweitung durch Zusatzarbeiten, etwa bei Projekten anlässlich von Jahrestagen und Jubiläen. Dabei können auch Schüler mit Migrationshintergrund zu Wort kommen, indem sie Gedenk- und Feiertage im Herkunftsland ihrer Eltern oder Großeltern vorstellen.

Das Thema der Gedenk- und Erinnerungstage ist darüber hinaus gut für fächerübergreifendes Arbeiten geeignet. Diskutieren können die Schüler, welche Rolle historisch-politische Gedenktage in der globalisierten Welt spielen bzw. zukünftig spielen werden.



Bild 2: © INTERFOTO / IMAGNO / Votava



Bild 3: © Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau

© RAABE 2022

Deutsche Demokratische Republik legten diesen Brauch jedoch ab, angesichts des vorangegangenen, verheerenden Zweiten Weltkrieges und der deutschen Beteiligung daran. Aus unterschiedlichen Gründen wollten beide deutschen Staaten die Tradition des Deutschen Kaiserreiches nicht neu beleben. Nur unter Vertretern der politischen Rechten wird die Tradition bis heute fortgeführt. Auch einige Studentenverbindungen feiern noch sogenannte „Reichsgründungskneipen“.

Autorentext

M2b Sedantag

Am 2. September 1870 hatten die vereinigten deutschen Truppen einen entscheidenden Sieg im Deutsch-Französischen Krieg errungen: Die französische Hauptmacht war zur Kapitulation gezwungen und Kaiser Napoleon III. gefangen genommen worden. An dieses Ereignis erinnerte in der Folgezeit der Sedantag, der bald in nationalistischer Überheblichkeit zum Symbol für die Überlegenheit über den „Erbfeind“ Frankreich stilisiert wurde.

Der Sedantag wurde in einem nicht geringen Bewusstsein eigener Stärke in ähnlicher Weise begangen wie der Reichsgründungstag. Die militärische Seite des Überlegenheitsgefühls wurde dabei jedoch durch Militärparaden und Ordensverleihungen wesentlich stärker hervorgehoben. Die Veteranenvereine hatten bei den Sedanfeiern ihren großen Tag. Schon im Frühjahr 1871 reichte ein Gremium hochrangiger Persönlichkeiten den Antrag ein, diesen Erinnerungstag auf den 18. Januar zu legen. Dies lehnte Wilhelm I. jedoch ab, um nicht die Erinnerung an das Datum der ersten preußischen Königskrönung 1701 zu schmälern, vielleicht auch, weil ihm ein militärischer Sieg trotz aller Bedeutung nicht wichtig genug erschien. Der Reichsgründungstag stand anfangs im Schatten des Sedantages, gewann dann aber an Bedeutung und wurde schließlich zum offiziellen Feiertag erklärt, während der militärische Sieg über Frankreich „nur“ als Erinnerungstag an Schulen und Universitäten begangen wurde.

Autorentext

M11 Aus der Vergangenheit lernen – Für die Zukunft

Arbeitsaufträge

1. Vergleichen Sie die Botschaft Steinmeiers mit den Reden in M 9 und M 10. Fassen Sie Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zusammen und arbeiten Sie die zentrale Aussage der Rede heraus.
2. Ordnen Sie die Rede in den historischen Kontext ein und stellen Sie einen Zusammenhang zu der zentralen Aussage der Rede her.

„Aus der Vergangenheit lernen. Die Zukunft schützen.“ Deutschland will diesem Anspruch gerecht werden. Wir wollen nicht vergessen, was geschehen ist. Und wir werden nicht vergessen, was geschehen kann. Deswegen liegt mir auch in diesem Jahr daran, mit der Gedenkveranstaltung [...] an die Opfer der Shoah zu

5 erinnern.

Auch wenn wir das in diesen [...] Tagen nur virtuell tun können, ist uns das gemeinsame Gedenken nicht weniger wichtig. Wir tun es, um der Opfer zu gedenken, aber wir tun es auch für unsere, für eine gemeinsame Zukunft. Es ist eine Pflicht, aber auch eine Verantwortung. Wir übernehmen sie von jenen, die den

10 Schrecken noch erlebt haben und deren Stimmen weniger werden. Die größte Gefahr für uns alle geht vom Vergessen aus. Davon, dass wir uns nicht mehr daran erinnern, was wir einander antun, wenn wir Antisemitismus und Rassismus in unserer Mitte dulden.

Wir müssen unsere Sinne wachhalten, Vorurteile und Verschwörungstheorien erkennen und ihnen mit Vernunft, Leidenschaft und Entschiedenheit entgegentreten.

15 Ein jeder von uns ist aufgerufen, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger vor Bedrohungen, Beleidigungen und Gewalt zu schützen. Nicht in Zukunft, sondern hier und heute, in dem Land, in dem wir gemeinsam leben.

Ich will Ihnen versichern: Wir werden nicht zurückweichen. Wir werden weiter

20 gegen Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit kämpfen. Das Gedenken an die Opfer der Shoah übersetzt sich für die Zukunft in ein „Niemals wieder“. Darin liegt unsere Verantwortung, die bleibt.

Videobotschaft zum Internationalen Holocaust-Gedenktag von Frank-Walter Steinmeier am 27. Januar 2021; Online unter: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2021/01/210127-WJC-Holocaustgedenken.html> (Zuletzt abgerufen am 22.02.2022).

Deutsche Traditionen des Erinnerns

Immer wieder – Am 18. März oder am 9. November

M17

Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie die Quellen, beschreiben Sie die Bilder und recherchieren Sie den jeweiligen historischen Kontext der Ereignisse. Recherchieren und erläutern Sie, was es mit den sogenannten „Freiheitsbäumen“ (M 17b) auf sich hatte.
2. Prüfen Sie, ob diese Ereignisse als Grundlage einer Traditionslinie für die Bundesrepublik auf längere Sicht geeignet erscheinen.
3. Informieren Sie sich, welche Rolle der 9. November in der deutschen Geschichte gespielt hat. Nehmen Sie dann Stellung zu der folgenden Aussage Norbert Lammerts: „Dieser Tag, der 18. März, gehört zu den Daten, an denen ähnlich wie am 9. November immer wieder deutsche Geschichte geschrieben wurde.“

Die Mainzer Republik (18. März 1793)

M17a

„Am Montag, dem 18. März 1793, tritt um 8 Uhr morgens im Rittersaal des Deutschhauses zu Mainz der Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent zu seiner dritten Sitzung zusammen. [...]

Der Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent ist eine Versammlung, wie es sie noch
5 nie in der deutschen Geschichte gegeben hat. Die Mitglieder sind an ihren Herkunftsorten in der Pfalz und in den linksrheinischen Gebieten Rheinhessens von ihren Mitbürgern gewählt und als deren Repräsentanten nach Mainz gesandt worden. Vorbild waren die Wahlen zum Nationalkonvent in Frankreich im Herbst 1792. [...]

- 10 Von Mainz würde nunmehr an alle noch unterdrückten Deutschen die Botschaft der Befreiung von dem jahrhundertelangen Despotismus der Fürsten ausgehen. Die Menschen würden ihre natürlichen Rechte der Freiheit und Gleichheit wiedererlangen, die ihnen in der Vorzeit geraubt worden seien und die ihnen seither durch Gewalt und Unterdrückung verwehrt sein würden. Nun sei das Ende der
15 Gewaltherrschaft nahe; eine freie Republik der Deutschen müsse gegründet werden. Danach erheben sich die gewählten Volksvertreter und erklären feierlich,